

Heimweh

Heimweh.

Dort, wo tausend Sterne funkeln,
der helle Mond die Erde fand.
Dort, im kleinen Haus, dem dunklen,
ein Mädchen vor dem Fenster stand.

Es sah mit Augen, die so traurig,
hinein in die so dunkle Nacht.
Erinnerungen kamen traurig,
wie ein' geheimnisvolle Macht.

Es geschah vor langer Zeit,
als von der Mutter sie musst' gehen.
Das Heimweh tat sie stets begleiten,
sie hat sie niemals mehr gesehen.

In ihren Träumen wollt' sie immer,
zurück zu ihren Elternhaus.
Und im ersten Morgenschimmer,
ging sie in das Grau hinaus.

Die letzten Sterne, die noch leuchten,
wiesen ihr den langen Weg.
Durch den Morgentau, den feuchten,
abwärts auf den schmalen Steg.

Bis herab, zum steilen Ufer,
vor dem dunklen, tiefen See.
Und nur der Wind, der stille Rufer,
weht leis' herab von Bergeshöh'!

Nun die ersten matten Strahlen,
leuchten auf im dunklen Rot.
Über sanften Wellen malen,
sie den weg bis in den Tod!

Ihre Augen, nass von Tränen,
folgt das Mädchen diesen Strahl.
Das Herz voll Heimweh und voll Sehnen,
versank es dort im tiefen Tal.

Und wenn in warmen Sommerszeiten,

die Sonne scheint von Bergeshöh'.
Da erscheint aus fernen Weiten,
ein leuchtend' Kreuz dort auf dem See!

© August Zinser

© **suedwind**

Diese PDF wurde erstellt durch das [Schreiber Netzwerk](#)